

Kurzbericht über die Tätigkeit des NABU Oberberg 2010/2011

Natur im Garten

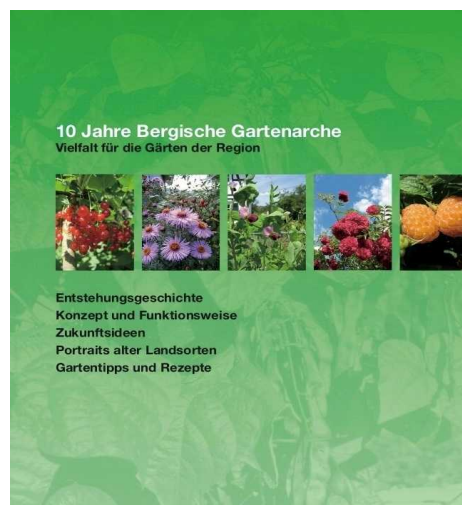
Der Arbeitskreis Bergische Gartenarche feierte dieses Jahr sein 10-jähriges Bestehen. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich eine Gruppe engagierter Frauen zusammengetan, die heute eine große Vielfalt alter, an Klima und Boden des Oberbergischen angepasste Sorten erhält, vermehrt und an Interessierte weitergibt.



Die Mitglieder der „Bergischen Gartenarche“ blicken stolz auf 10 Jahre erfolgreicher Arbeit zurück

‘Omas Gartenschätze’ aus alten Gärten zu retten und für die Zukunft zu sichern, macht viel Arbeit. Jeder neue Fund, wie etwa der des Engkohls, zeigt aber, wie wichtig die Arbeit der Gartenarche ist. Neben den Pflanzentauschbörsen und den Archegärten, bei Haus Dahl und im Lindlarer Freilichtmuseum betreibt die Gartenarche auch Weiterbildung durch Vorträge, Workshops z.B. zur Rosenvermehrung, Saatgutgewinnung und vor allen den herbstlichen Gärtner-Kaffeeklatsch im Schloß Heiligenhoven. Die Gartenarche ist Mitveranstalter des Gartenmarktes „Jrön & Jedön“ im Freilichtmuseum Lindlar. In diesem Jahr gedachte der Arbeitskreis auch Marie-Luise Kreuter, seiner ehemaligen Schirmherrin mit Exkursionen und Vorträgen. Zur Archepflanze des Jahres wurde die Herbstmargerite gekürt. Diese eigentlich osteuropäische Staudenpflanze

wird im Herbst zum Schmuck der Bauerngärten, kann aber von Insekten als Pollen- und Nektarquelle genutzt werden.



10 Jahres-Jubiläums-Festschrift

Streuobstwiesenschutz

Der schneereiche Winter, mehr aber noch der Massenbehang im Herbst 2011 führten bei vielen alten Obstbäumen zu schweren Schäden.



Viele Obstbäume haben den Schnee-Winter nicht so gut überstanden, wie dieser bestens gepflegte Bestand bei Altenumbrecht

Der NABU schätzt, daß etwa 10 % der Altbäume in diesem Jahr schwer geschädigt wurden. Ein Schnitt der Altbäume kann solche statischen Überlastungen vermeiden. Auch 2011 führte der NABU Oberberg deswegen den Schnitt von Altbäumen weiter fort. Insgesamt wurde im Jahr 2011 etwa 300 Altbäume geschnitten. Dieses Programm zur Erstinstandsetzung von Obstbäumen wird von der Bezirksregierung Köln aus EU-Mitteln bezuschusst. Viele alte Obstbäume wurden im Zuge dieses Projektes erstmals seit 30 oder 40 Jahren wieder beschnitten. Das Leben dieser Obstbaum-Veteranen kann durch fachkundigen Schnitt um Jahrzehnte verlängert werden: Das ist das A und O für Oberbergs Streuobstbestände, denn die Altbäume sind ökologisch und ökonomisch die Leistungsträger dieses wertvollen Lebensraumes.

OBSTWIESENFEST DES NABU OBERBERG



In Marienheide-Neuenhaus wird nun regelmäßig ein Streuobstfest gefeiert

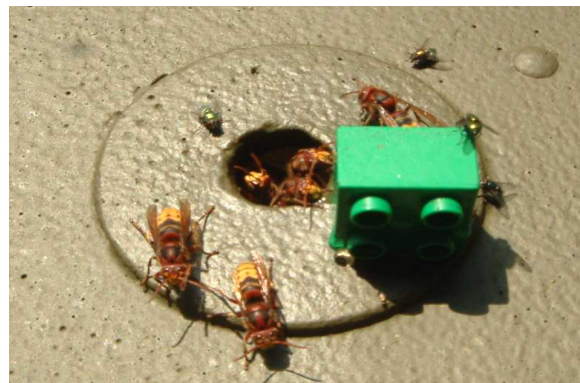
Die vom NABU Oberberg im Oktober 2009 in Marienheide-Neuenhaus neu angelegte Obstweide hat sich gut entwickelt, ist aber von Rückschlägen nicht verschont geblieben: Im November 2011 werden wir 13 Bäume nachpflanzen müssen – die Wühlmäuse hatten unter der Schneedecke leichtes Spiel.

Viele Oberberger wollen Streuobstwiesen neu anlegen, aber es mangelt meist am *know how* und der Dauerhaftigkeit der Pflege. Auf

der Obstweide der Familie Demmer/Schüttler in Reichshof-Sterzenbach ist die Zukunft der Nachpflanzungen gesichert, denn der NABU steht mit für die dauerhafte Pflege gerade. Die Biologische Station Oberberg hatte oberbergische Streuobstsorten ausfindig gemacht und vermehren lassen. Etliche Jungbäume aus typisch oberbergischen Lokalsorten sichern nun die Zukunft des alten Obsthofes in Sterzenbach. Der NABU betreut nun Streuobstbestände in Gummersbach, Marienheide und Reichshof.

Artenschutz

Wegen des trocken-warmen Frühjahrs war 2011 ein gutes Jahr für Wespen und Hornissen. Zum Leidwesen mancher Unbelehrbarer, die am liebsten jedes Wespenvolk vergiften und ausrotten wollen. Ein Hückeswagener Schädlingsbekämpfer forderte sogar öffentlich zur Vernichtung jedes Wespenestes auf. Die Kreisverwaltung hat sich vorbildlich verhalten, in dem sie sich klar für den Schutz der zu Unrecht verfeimten Insekten eingesetzt hat! Der **Arbeitskreis Hornissen** hat neue Mitglieder für die Beratung hilfesuchender Menschen und die Umsiedlung wirklich kritischer Nester gewinnen können. Insgesamt ist – wegen des guten Bestandes – die Zahl der Umsiedlungen gestiegen, ebenso wie der Beratungsbedarf. Mit Infoständen z.B. im Freilichtmuseum Lindlar und der zusammen mit der Kreisverwaltung erstellten Broschüre ist es nach mehrjähriger Arbeit gelungen, das Gros der Oberberger für den Schutz der schwarz-gelben Insekten zu interessieren.



Umgesiedelte Hornissen an ihrer neuen Behausung

„Schutz durch Beratung & Information“: An diesem Konzept will der Arbeitskreis Hornissen auch zukünftig arbeiten.



Prof. Walter Breuer vom AK Vogelschutz präsentiert seine verschiedenen Nistkastenmodelle

Der **Arbeitskreis Vogelschutz** um Prof. Walter Breuer fertigt heute eine Vielzahl verschiedener Nisthilfen für Vögel u. Fledermäuse an. Die verschiedenen Nisthilfen können Interessierte zum Selbstkostenpreis unter Anleitung erfahrener Vogelschützer anfertigen. Einigen bedrohten Vogelarten, wie Turmfalke und Schleiereule wird mit Spezial-Nistkästen geholfen, von denen der Arbeitskreis Dutzende betreut.

Die Aktion „**schwalbenfreundliches Haus**“ wurde im Jahr 2011 fortgesetzt. Viele Schwalbenfreunde freuen sich über die Auszeichnung durch den NABU; es ist eine kleine Anerkennung für die Hausbesitzer, die die Schwalben in Stall und am Haus dulden.



Schwalbenfreunde: Das Ehepaar Reuter aus Wipperfürth-Ohl

Bausteine für eine nachhaltige Zukunft

Gentechnik lehnen die meisten Menschen ab. Zu Recht, denn die Risiken für Gesundheit und Umwelt sind offenkundig und unbeherrschbar.



Percy Schmeiser - Der kanadische Rapszüchter berichtete über seinen jahrzehntelangen Kampf gegen den Gentechnik- und Pestizid-Konzern Monsanto

Einen Pionier der Gentechnikgegner konnten wir am 1. April 2011 in Gummersbach begrüßen: der Träger des alternativen Nobelpreises, Percy Schmeiser sprach auf Einladung von NABU, BUND und attac über seine Erfahrungen mit Gentechnik, Spritzmitteln und Chemie-Konzernen. Die Landwirte sind gut beraten sich davon fern zu halten!

Das Verhältnis von **Landwirtschaft** und Naturschutz bleibt gespannt. Im Oberbergischen vielleicht weniger, als anderswo, denn sowohl Landwirte, als auch die Artenvielfalt leiden unter der bisherigen EU-Agrarpolitik und dem Zwang zum „Wachsen oder Weichen“, so dass viele oberbergische Landwirte und Naturschützer die Notwendigkeit zu einem gemeinsamen Vorgehen erkannt haben. Nur wie dieses aussehen soll, darüber gehen die Meinungen auseinander. Auf dem 2. **Bergischen Landschaftstages** am 9. Oktober präsentierten NABU, Biologische Station, Kreisbauernschaft und der Bundesverband deutscher Milchviehhalter ihre unterschiedlichen Ansätze auf einem gemeinsamen Infostand rund um Milchprodukte und Grünland. Der NABU demonstrierte die Artenvielfalt auf Oberbergs Wiesen und Weiden und fordert genügend

Flächen, um Tieren und Pflanzen einen Lebensraum zu bieten und die Landschaft vielfältig und bunt zu halten.



Fettweiden und monotone Einsaaten sind keine Zukunft für Oberbergs Artenvielfalt und Landschaft

In wie weit die EU-Agrarpolitik endlich umsteuert, bleibt heute fraglich. Die aktuellen Vorschläge der EU-Kommission für die Agrarförderung ab 2013 sind für Oberberg völlig unbefriedigend! Mit einer Fortführung der Agrarpolitik wie bisher wird der „stille Frühling“ auf unserem Grünland, also das Aussterben von Feldlerche & Co. in wenigen Jahren Realität werden.

Menschen aus dem Ballungsraum kommen zur Erholung in der Natur ins Oberbergische. Der NABU unterstützt das! **Erholung** in der Natur ist ein wichtiger Ausgleich und schadet der Natur normalerweise nicht.



Erholung in oberbergischer Natur – kein Problem auf bestehenden Wegen!

Normalerweise, denn inzwischen mehren sich Hinweise auf Auswüchse. Wenn viele Menschen auf eigene Faust abseits der Wege gehen und dabei stille, wenig berührte

Rückzugsräume der Tierwelt betroffen werden, kann Erholungsnutzung zum Problem werden. Wir werden uns zukünftig verstärkt mit neuen Erholungsformen, wie **Geocaching** auseinandersetzen müssen. Und zwar konstruktiv, in dem wir naturverträgliche Routen anbieten, die sensible Gebiete schonen.

Leider bereiten nicht nur neue Formen der Individualerholung Probleme. Auch von Profis geplante Erholungsprojekte bereiten dem NABU Sorgen: Das Projekt „**Wege durch die Zeiten**“ wird sich daran messen lassen müssen, ob Naturschutzgebiete und ähnlich sensible Flächen geschont werden können. Die Anlage neuer Wege querfeldein hält der NABU jedenfalls für grundsätzlich diskussionswürdig. Dass solch eine Diskussion bislang nicht geführt worden ist, sondern schon beim Projektstart festgeschrieben wurde, trägt nicht zur Akzeptanz der „Wege durch die Zeiten“ bei.

Auch das Naturerlebnisprojekt im **Nutscheid** birgt Probleme. Bislang ist es trotz mehrfacher Gespräche mit den Gesellschaftern der Projektträger-GmbH nicht gelungen die zukünftige Entwicklung des Projektes naturverträglich abzusichern. Wohlgermerkt: Der NABU begrüßt die Nutzung des Kasernengeländes und trägt auch das Naturerleben in der freien Landschaft mit – soweit es sich in verträglichen Bahnen bewegt. Daß die Gesellschafter der Projektträger-GmbH sich so schwer tun, uns und anderen Interessensverbänden hier eine Zusicherung zu geben, gibt zu denken.

Die Bevölkerung des Oberbergischen nimmt seit Jahren stetig ab. Dennoch wird gebaut: sowohl Einfamilienhäuser, als auch Gewerbe- u. Industrieflächen. Dabei sollte man angesichts des demographischen Wandels und der leerstehenden Häuser in vielen Dörfern des Kreises annehmen, dass wenigstens keine neuen Wohngebäude mehr auf der grünen Wiese entstehen. Analog die Situation bei gewerblicher Bebauung: Noch haben die oberbergischen Kommunen 1.000 ha Flächenreserven und schon ruft die IHK nach neuem Industriebauland. Nicht nur für den NABU, auch für die Landwirte ist der **Flächenverbrauch** eine unhaltbare Situation.

Auf der 1. Landschaftstagung am 6.10. wurde das Thema diskutiert. Nach einem Einführungsvortrag durch einen Vertreter der Regionalplanungsbehörde der BR Köln diskutierten Landwirte, Naturschützer und Vertreter von Kreis und Kommunen. Auch für die Veranstalter überraschend hoch war das Interesse an der Veranstaltung. Gut 50 Zuhörer hatten sich eingefunden, darunter viele betroffene Bürger, die eine Zersiedlung der Landschaft fürchten. Der NABU hofft in die zukünftigen Debatten über Bauflächen im Oberbergischen eingebunden zu werden.



Ein voll besetzter Saal bei der Landschaftstagung zum Thema „Flächenverbrauch“

Für das **Klimabündnis Oberberg**, in dem der NABU Oberberg mit befreundeten Verbänden zusammenarbeitet, war das Jahr 2011 von Detailarbeit für die Energiewende geprägt. Die Katastrophe von Fukushima hat sowohl bei uns, als auch bei etlichen Entscheidungsträgern in der Politik deutlich gemacht, dass ein Umsteuern nötig ist. Freilich erweckt das zögerliche Handeln vieler oberbergischer Akteure den Eindruck, dass sich der eine oder andere sehr viel Zeit für die Energiewende nehmen will. Dem wird sich das Klimabündnis Oberberg auch weiterhin entgegenstellen!

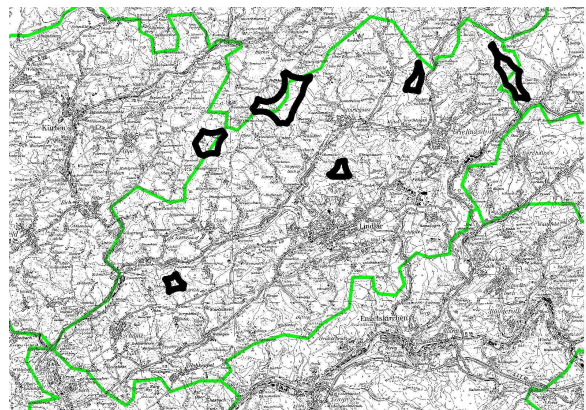


Ökologische Vision: Der kommunale Energieversorger BEW erhält einen Preis vom Klimabündnis Oberberg

Die oberbergischen Energieversorger haben bisher wenig für die Energiewende, sprich den Ausbau erneuerbarer Energien vor Ort getan. Eine Ausnahme verspricht die BEW zu werden, die Hückeswagen, Wipperfürth und Wermelskirchen mit Strom versorgt. Die Eigentümer der BEW haben sich Ende 2010 darauf geeinigt die BEW neu auszurichten zu einem Unternehmen, dass nachhaltig erzeugten Strom aus der Region für die Region erzeugen und vermarkten soll. Das war dem Klimabündnis Oberberg einen Preis für die „**Ökologische Vision**“ wert. Nun müssen Taten folgen – derzeit sind immerhin ernsthafte Schritte dazu unternommen worden.

Die **Gemeinde Morsbach** hat ein eigenes Energiekonzept erarbeitet. Das Klimabündnis Oberberg hat den Prozess nach Kräften unterstützt. Heute nimmt Morsbach unter den oberbergischen Kommunen eine Vorreiterrolle ein, die jetzt allerdings mit konkreten Projekten ausgefüllt werden muss.

Das Klimabündnis Oberberg hat im Berichtsjahr seine Positionen in mehreren kommunalen Gremien vortragen können. In Waldbröl und Lindlar wurden dabei detaillierte Vorschläge für **Windkraftvorrangflächen** unterbreitet.



Lindlar verfügt über mehrere Flächen zur Windkraftnutzung – 40 bis 75 % des Strombedarfs könnten vor Ort gedeckt werden.

Die Windkraft wird eine tragende Rolle bei der Energiewende einnehmen. Der NABU Oberberg hat sich früh und intensiv mit dem Für und Wider beschäftigt und leugnet nicht die Risiken der Windkraftanlagen insbesondere für den Vogel- und Fledermaus-Zug. Deshalb kommt es auf eine detaillierte Planung der

Windkraftvorranggebiete an, die nicht vom Schreibtisch aus erfolgen darf. Der NABU und auch das Klimabündnis Oberberg halten genaue Erfassungen der Vogelwelt und der Fledermäuse für nötig. Nur so kann die Entscheidung für oder gegen einen Windkraftstandort getroffen werden. Klar ist aber, dass ohne Windkraft keine nachhaltige Energieversorgung des Oberbergischen denkbar ist und deshalb ist der NABU bereit auch die Risiken in Kauf zu nehmen.

Ein neues Betätigungsfeld sind die **Konzessionsverträge** der Kommunen mit den Stromversorgern. Das Klimabündnis Oberberg wird sich für eine ökologische Ausgestaltung der demnächst abzuschließenden Konzessionsverträge einsetzen. Dabei werden konkrete Ziele zur erneuerbaren Stromerzeugung und -speicherung in die Verträge aufzunehmen sein, wenn die Energiewende auch auf der kommunalen Ebene mitgestaltet werden soll.



Klimabündnis Oberberg ist Teil der Menschenkette am 12. März zwischen Stuttgart und Neckarwestheim

Die Laufzeitverlängerung für Atomkraftwerke und die Unfälle von Fukushima haben vielen Oberbergern die Augen geöffnet. Das Klimabündnis Oberberg hat sich an den Aktionen gegen die Atomindustrie aktiv beteiligt: im letzten Jahr bei **Demonstrationen** in Bonn, Gorleben, Gronau und Stuttgart. Nach den Beschlüssen zur Energiewende gilt es deren Umsetzung im Oberbergischen voranzutreiben.



Munter trotz „langer Naturnacht“: Die „Wipperkids“ nach dem Zelteten an ihrem Grennebach-Biotop

Kindergruppen

Der NABU Oberberg hat drei Kindergruppen: Die „**Wilden Wiesel**“ aus Wiehl und Nümbrecht, die „**Kleinen Fledermäuse**“ aus Morsbach und die „**Wipperkids**“ aus Marienheide führen Kinder an die Natur heran. Die Kindergruppen treffen sich regelmäßig zum Naturerleben, Basteln, Tiere suchen, Pflanzen bestimmen, Biotope pflegen und was sonst so im Jahr noch anfällt.

Die Wipperkids aus Marienheide haben sich einen festen Stützpunkt gesichert – die alte **Teichanlage am Grennebach** wurde angepachtet und wird von den Wipperkids nun zum Naturerlebnisgebiet entwickelt. Zusammen mit dem Wupperverband ist eine Renaturierung des Gebietes geplant.



Die „Wilden Wiesel“ erkunden die Tierwelt einer Streuobstwiese



Die Morsbacher Jugendgruppe

Aus Morsbach gibt es einen Neuzuwachs zu vermelden. Aus der Kindergruppe „**Die Kleinen Fledermäuse**“ heraus hat sich eine Jugendgruppe gebildet! Einen Namen haben sich die Jugendlichen noch nicht gegeben, oder ihn uns noch nicht mitgeteilt ;-) Wir erwarten in Zukunft unbequem - kritisch – kontrovers - aufmüpfige Aktionen aus Morsbach und ganz viel frischen Wind!

Allerlei

Der Ortsverein Waldbröl des NABU hat die Ausweisung der alten **Tongrube bei Waldbröl** als Naturschutzgebiet angeregt. In der Tongrube leben mehrere seltene Tierarten, z.B. der Zwergtaucher mit einem Brutvorkommen. Der NABU hofft auf eine entsprechende Anpassung des Landschaftsplans Waldbröl, denn mit dem Eigentümer der Tongrube wurde bereits Einvernehmen über die NSG-Ausweisung erzielt.



Lebensraum für seltene Arten: die Tongrube Waldbröl

Der NABU Ortsverein Gummersbach hat auch dieses Jahr wieder seine schon traditionelle Kartoffelaktion durchgeführt. Auf Vorbestellung kann man sich preiswert Kartoffeln in Gummersbach abholen.



Bio-Kartoffeln müssen nicht teuer sein!

Das Magazin des NABU Oberberg, die Brennessel befasste sich 2011 mit dem Thema „Energie“. Die Energiewende haben wir thematisch und auch was das Titelbild angeht schon voraus gesetzt: Es wird zukünftig darauf ankommen erneuerbare Energien so einzubinden, dass die oberbergische Landschaft artenreich, vielfältig und liebenswert bleibt. Dafür arbeiten wir!

